

welchem Maße versucht wurde, Gebäude als Zeichen persönlicher Darstellung zu nutzen“ (S. 261).
Goswin Spreckelmeyer

Hartmut BOOCKMANN, *Der Alltag eines spätmittelalterlichen Herrschers, Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 45 (1994) S. 667–679, ist ein mit Belegen versehenes Kapitel aus dem sich an ein breiteres Publikum wendenden Buch „Fürsten, Bürger, Edelleute. Lebensbilder aus dem späteren Mittelalter“ (1994), das anhand des „Marienburger Tresslerbuches“ dem Alltagsleben des Hochmeisters des Deutschen Ordens nachgeht.
G. Sch.

Peter DINZELBACHER, *Christliche Mystik im Abendland. Ihre Geschichte von den Anfängen bis zum Ende des Mittelalters*, Paderborn 1994, Ferdinand Schöningh, 463 S., ISBN 3-506-72016-3, DEM 78. – Von den vielen in den letzten Jahren erschienenen Geschichten der Mystik will diese Darstellung Abstand nehmen. „Es geht uns hier nämlich in erster Linie um eine Geschichte mystischen Erlebens und erst in zweiter Linie um eine Geschichte der Reflexion über Mystik“ (S. 19). Die verschiedenen Formen ma. „Erlebnismystik“ im Sinne von „auf Erfahrung gegründete Gotteserkenntnis“ (S. 9) sollen als „mentalitätshistorisches Phänomen“ erfaßt und im Unterschied zu den anderen Darstellungen „durch die stärkere Berücksichtigung des jeweiligen geschichtlichen Umfeldes“ behandelt werden (S. 15). Nach diesen Leitprinzipien hat der Vf. ein informatives und meistens zuverlässiges Werk geschrieben, welches das Leben, das Werk und vor allem die Erfahrungen der vielen ma. MystikerInnen (so der Vf.) in chronologischer Reihenfolge schildert. Der Akzent liegt auf „spektakulären seelischen Ereignissen“, etwa „Offenbarungen und Süßeempfindungen, himmlischen Auditionen, Erscheinungen Christi, Mariae, Heiliger und Engel, Traumgesichten, Televisionen (sic) und Ekstasen“ (S. 128), wobei die entsprechenden Quellen immer als Zeugnisse persönlicher Erlebnisse verstanden werden. Der Frage nach einem möglichen Einfluß literarischer Modelle auf dieses Schrifttum mißt der Vf. keine wesentliche Bedeutung bei und betrachtet z. B. die Vita Heinrich Seuses als eine höchst zuverlässige Basis für die Rekonstruktion seiner Biographie (S. 295–311). Wenn „das experimentelle (sic) mystische Element zurücktritt“ (S. 311), verliert der Vf. sein Interesse: bei Plotin, Eriugena, Albertus Magnus, Thomas von Aquin, Eckhart und Cusanus stößt der Leser nur auf Gemeinplätze, während die farbigen und schönen Schilderungen der Mystikerinnenviten immer aus erster Hand gezeichnet sind.
Loris Sturlese

Heinz-Dieter HEIMANN, *Antichristvorstellungen im Wandel der mittelalterlichen Gesellschaft. Zum Umgang mit einer Angst- und Hoffnungssignatur zwischen theologischer Formalisierung und beginnender politischer Propaganda*, Zs. für Religions- und Geistesgeschichte 47 (1995) S. 99–113, referiert und kommentiert neuere Forschungen über die Zeit von Adso von Montier-en-Der bis zum Ende des MA und betont die „multifunktionale Qualität des Feindbildes“, das der Antichrist abgab.
R. S.